



UMWELT INFOS ZWISCHEN WINDBERG UND WIESELSTEIN



Naturkundliche Neujahrsskitour rund um den Kahleberg am 7.1.2018

Die Grüne Liga Osterzgebirge lädt ein zur ersten naturkundlichen (Ski-)Wanderung am Sonntag, den 7. Januar. Ab 20 cm Schneehöhe geht es auf Bretteln auf die ca. 10 Kilometer lange Runde, doch wenn Frau Holle das Osterzgebirge wieder im Stich lassen sollte, dann eben zu Fuß. Für die Ski-Variante muss man nicht olympiagedopt sein, sollte aber auch nicht zum allerersten Mal auf Bretteln stehen. Treff ist 10.15 Uhr vorm Bahnhof Altenberg (S-Bahn ab DD-Hbf 8.59 Uhr, umsteigen, 9.18 Uhr Müglitztalbahn ab Heidenau).



Mitmachen. Lernen. Verändern.

Rückschau auf eine spannende Woche im Oktober

22. Oktober 2017, gegen 16.50 Uhr in Zinnwald. Es wird dunkel, leichter Nebel zieht auf und der kalte Wind zeigt dass der Sommer längst vertrieben ist. 14 Leute teils aus Sachsen (Görlitz, Kreischa, Dresden und Leipzig), teils aus fernen Regionen Deutschlands (Kiel, Hamburg, Markt Oberdorf usw.) treffen sich um eine Woche lang unter teils widrigen Bedingungen hier in der Gegend zu arbeiten. Kein Regen, kein kalter Osterzgebirgswind und kein Muskelkater oder Blasen sollten die Arbeitenden davon abhalten das zu tun, was zu tun war: Bäume fällen, Wiesen mähen und beräumen und ein Stau im Moor aufbauen. Und dann bekamen die armen Geschöpfe noch nicht einmal Geld für ihre Arbeiten!

Die Arbeitenden waren Freiwillige, welche sich Zeit und

Urlaub nahmen, um hier im schönen Osterzgebirge etwas Gutes und Sinnvolles zu tun: Erhalt der Kulturlandschaft mit ihren kleinen Besonderheiten und schützenswerten Biotopen. Organisiert vom Bergwaldprojekt und in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzgroßprojekt war es nun schon der 3. Einsatz, welche hier nahe Zinnwald stattfand. Die Gruppe war wieder bunt gemischt: ein Brandschutzbeauftragter aus Wiesbaden, eine Studentin aus Kiel, ein Fachinformatiker aus Leipzig, eine Betriebswirtin aus Kreischa, ein Energiemanager aus Berlin usw. ... Kaum einer kannte sich vorher, und doch harmonierte die Gruppe in der Woche sehr miteinander, fand schnell zusammen und legte eine Leistung bei den Arbeiten an den Tag, den man fast nur Profis zutrauen möchte.

Hauptaufgabe war das freistellen (also Bäume fällen) von Bergbaurestlöchern und Einsturztrichtern als Fledermaushabitate auf dem Hutberg bei Löwenhain und die Auflockerung des angrenzenden Birkenbestandes als Strukturgestaltungsmaßnahme für verschiedene Vogelarten, aber auch um später evt. autochtone, also gebietsheimische Ebereschen pflanzen zu können. Die Maßnahme, welche auf einer Fläche von über einem Hektar stattfand konnte in der Woche erfolgreich abgeschlossen werden. Der Projektmanager des Naturschutzgroßprojektes zeigte sich schon während der Arbeiten sehr zufrieden und war begeistert, welchen Elan die Laien doch an den Tag legten, um die gestellte Aufgabe zu meistern. Ein Teilnehmer fand dann auch noch auf der Arbeitsfläche hundartige große Losung (Kot), welche keinem Tier so recht zugeordnet werden konnte. Auch das es ein Hund da auf der Fläche gewesen sein soll war sehr unwahrscheinlich. Sollte etwa ein Wolf in der Gegend sein? Alle Teilnehmerinnen ließen da vorsorglich ihre roten Mützen und Kappen in der Unterkunft „Klügelhütte“, in der genächtigt wurde, genauso wie die Körbe mit dem Wein und dem Kuchen...



Neben der Arbeit auf dem Hutberg konnte noch eine Feuchtwiese in Fürstenau gemäht und beräumt werden und die Teilnehmer konnten so eine kleine Ahnung von dem erhalten, wie so die Einheimischen ihre Wiesen mähen und beräumen und zeigten sich beeindruckt, das Gras nicht gleich Gras oder gar leichtes Heu ist.

Eine kleine Sonderaufgabe war die Anlage eines kleinen Staubauwerkes nur aus natürlichem Material in der Fürstenauer Heide. Ziel ist und war es das Wasser länger in den moorigen Bereichen zu halten und durch die Wiedervernässung dem Biotopkomplex eine Zukunft zu ermöglichen, haben doch die Entwässerungen der vorhergehenden Generationen und die trockenen letzten Frühjahre dem Gebiet arg zugesetzt. Und so konnte mit Teamwork, Holz, Grassoden (Grasbatzen) und Torf ein unscheinbares, aber wirkungsvolles kleines Bauwerk geschaffen werden, was bereits kurz nach Fertigstellung Wirkung zeigte. Schon 2 Tage später waren Bereiche der Heide unter Wasser, wo man zuvor trockenen Fußes hindurch konnte. Im Frühjahr nach der Schneeschmelze wird sich zeigen wie dauerhaft das Bauwerk ist und ob es gehalten hat was von ihm gefordert ist, doch stehen die Chancen recht gut.

Beim Abendbrot konnten sich alle von den Vorzügen der sehr lecker zubereiteten regionalen, saisonalen und

2 vegetarischen Biokost (eingekauft in der VG Dresden)

überzeugen und entweder mal an einem Abend einem Vortrag zu wichtigen ökologischen Themen lauschen oder abends in Geselligkeit und bei Ofenwärme im gemütlichen Aufenthaltsraum der Klügelhütte beisammen sein. Eine Führung im Schaubergwerk Zinnwald rundete die Woche ab, jeder zollte den osterzgebirgischen Vorfahren Respekt, welche sich in mühevoller Kleinarbeit die Gänge durch die Felsen hämmerten um an die Bodenschätze zu gelangen und eine Lebensgrundlage für sich und ihre Familien zu schaffen.



Dank der wieder einmal sehr gut funktionierenden Zusammenarbeit zwischen dem engagierten Projektmanager des Naturschutzgroßprojektes, welcher auf jede Frage zur Gegend eine Antwort wusste und den Nichtosterzgebirglern u.a. auch bei einem abendlichen Vortrag begeistert die Schönheiten der Gegend zu zeigen wusste, und dem Team des Bergwaldprojektes, welches die Freiwilligen betreute war die Woche wieder ein voller Erfolg für alle Beteiligten und die arbeitenden Gäste aus nah und fern konnten einen kleinen Einblick in eine Gegend bekommen, die noch viel mehr zu erzählen und zu bieten hat. Der ein oder andere kündigte bereits an wieder zu kommen ins schöne Osterzgebirge, vielleicht mit etwas mehr Zeit und in der grünen Jahreszeit, um die Blütenpracht beispielsweise am Geisingberg bestaunen zu können.

Auch in 2018 soll es wieder eine Bergwaldprojektwoche geben, mit Sicherheit wird auch diese wieder eine Woche mit erlebnisreichen Tagen und sinnvollen Aufgaben sein.

Mit Sicherheit werden aber auch die Freiwilligeneinsätze der Grünen Liga Osterzgebirge wieder spannend und erlebnisreich sein, sinnvoll sind sie sowieso.

Getreu nach dem Motto:

Mitmachen. Lernen. Verändern. Einsatz für unsere Natur und unsere Lebensgrundlagen.

Einen entspannten Jahresausklang und einen guten Start ins Jahr 2018 wünscht

Euer Andreas Frieseke

www.bergwaldprojekt.de

www.bergwaldprojekt.ch

www.osterzgebirge.org

www.grueneliga-osterzgebirge.de



Vereinsverbund Naturschutzstation Ost-Erzgebirge

Kurz vor Jahresende hat nun endlich doch das Geld, das der Sächsische Landtag im Frühjahr für die Unterstützung der Arbeit von Naturschutzstationen im Freistaat freigegeben hatte, auch im Landkreis Sächsische Schweiz - Osterzgebirge ans Ziel gefunden. Das Grüne Blätt'l berichtete ja schon ausführlich: vier in der Gegend aktive Vereine (Grüne Liga Osterzgebirge, Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Förderverein für die Natur des Osterzgebirges und Landschaftspflegeverband Sächsische Schweiz - Osterzgebirge) hatten sich mit ihren jeweiligen Einrichtungen, die den Kriterien einer Naturschutzstation entsprechen, gemeinsam um diese Sonderfinanzierung beworben - weitgehend erfolgreich.

Der Großteil der Gelder wird nun für Maßnahmen des praktischen Naturschutzes und der Umweltbildung eingesetzt, für die es ansonsten keine Fördermöglichkeiten gegeben hätte (oder diese im sächsischen Normalförderirrsinn für kleine, weitgehend ehrenamtliche Akteure nicht erreichbar wären). Ein wirklich schönes Weihnachtsgeschenk - mit dem das unermüdliche umweltpolitische Engagement zahlreicher Ehrenamts- und Verbandsnaturschützer aus ganz Sachsen in den letzten Jahren doch von einem kleinen Erfolg gekrönt wurde! (An dieser Stelle auch mal ein ganz herzliches Dankeschön an den grünen Landtagsabgeordneten Wolfram Günther, der sich für die Naturschutzstationsförderung besonders stark gemacht hat und dazu auch die sonst so fürchterlich tiefen Gräben zwischen Opposition und Regierungsfractionen im Parlament zu überwinden vermochte.)

2018 soll nun der noch lose Verbund der Osterzgebirgs-Naturschutzstationspartner eine stabile Arbeitsgrundlage samt eigenständig rechtsfähiger Struktur und Koordinierungsstelle (im Bahnhof Altenberg) bekommen. Aber wie genau kann dies am besten funktionieren, was ist konkret zu tun? Soll es einen eigenen Trägerverein "Naturschutzstation Ost-Erzgebirge" geben, oder eine von allen vier Vereinen unterhaltene gGmbH, oder eine "Mini-GmbH", oder doch einfach nur eine lose ARGE, oder irgendwas ganz anderes? Welches werden die nächsten, vordringlichen Projekte sein, die unter dem Dach eines gemeinsamen Verbundes "Naturschutzstation Ost-

Erzgebirge" erfolgen müssen - und wie soll dies geschehen? Was sind die ersten und drängendsten Arbeitsaufgaben des Koordinators für die Naturschutzstation, und wie soll dieser finanziert werden? Welche Rolle dürfen/müssen Lokalpolitik und Behördenbürokratie dabei spielen? Wie und unter welchen Voraussetzungen sollen eine (hoffentlich dann vom Landkreis geschaffene) Nachfolgestruktur des 2018 auslaufenden Naturschutzgroßprojekts "Bergwiesen im Osterzgebirge" eingebunden werden? Und was könnte dies an Perspektiven auch für das Oelsener E+E-Projekt bedeuten? Und, und, und ...

Die Vereine eint der Wille, partnerschaftlich unter dem Naturschutzstationsdach zusammenzuarbeiten. Das ist wirklich gut so. Doch wie dies genau geschehen kann, dazu bedarf es noch so einiger Recherchen, Überlegungen, Diskussionen, bevor die Vorstände Entscheidungen treffen können. Ich habe jetzt die Aufgabe übernommen, in den nächsten Wochen dazu ein Konzept zu entwickeln. Anregungen und kritische Hinweise nehme ich dankbar auf. Hat vielleicht jemand Erfahrungen mit ähnlichen Kooperationsverbänden oder fundierte Kenntnisse im Gesellschafts-/Vereinsrecht? Welche Literatur oder Internetseiten sollte man unbedingt zu Rate ziehen? Ich bin sehr dankbar für alle hilfreichen Hinweise, die ihr mir gern bis Mitte Januar zukommen lassen könnt!

Unabhängig von den engen Abstimmungen mit den Vereinsvorständen, die natürlich sowieso erfolgen, möchte ich die Grundzüge der Konzeption gern mit euch - Freunden und Schützern der Natur im Ost-Erzgebirge - diskutieren, und zwar am

Donnerstag, den 25. Januar,

17.30 Uhr (nach dem nächsten Grüne-Blätt'l-Falzen) im Dippser Büro der Grünen Liga Osterzgebirge, Große Wassergasse 9.

Das Projekt "Naturschutzstationsverbund Ost-Erzgebirge" kann wertvolle Perspektiven für die Umweltschutzarbeit in der Region bieten, Kräfte bündeln, neue Projekte möglich machen. Jeder ist eingeladen, den Weg dahin mitzugestalten!

Jens Weber (jens@osterzgebirge.org;

Bielatalstraße 28, 01773 Altenberg)

Analasoa - "der gute Wald" - 2017

Mutmachergeschichten aus dem Regenwald

Was war ich nervös damals! Würde tatsächlich jemand von den 13-, 14-, 15-jährigen Schülern zum Pflanzeinsatz kommen? Dann schüttete es am Morgen auch noch wie aus Kannen, der Weg zum Aufforstungsgebiet beim "Analasoa"-Regenwaldrest ein roter Schlabbermatsch ... Doch dann tauchten wirklich einige junge Madagassen auf, gut gelaunt singend, trotz Regen und Schlamm. Und es wurde ein wunderbarer gemeinsamer Bäumchenpflanz-Sonnabend von 13 Madagassen und fünf "Vazahas" (Weißen). Am 21. Juli 2012. Ein paar Tage später konnten wir mit den jungen Bäumchenpflanzern mit gemietetem Buschtaxi (altem Kleinbus) zum berühmten Andasibe-Nationalpark fahren. Spenden von Grüne-Blätt'l-Lesern und Schülern des Altenberger Gymnasiums machten das damals möglich.

Heute, reichlich 5 Jahre später, muss man sich immer mal wieder vergegenwärtigen, wie bescheiden das Schüler-Waldprojekt in der ostmadagassischen Kommune Anjahambe angefangen hat. Aus dem kleinen Freundeskreis vor Ort ist ein ziemlich beeindruckend selbstorganisierter Jugend-Umweltverein namens "Analasoa-Club" erwachsen. Und "erwachsen" sind inzwischen auch die ersten der damals gepflanzten, schnellwüchsigen Vorwaldbäume. Eine ganze



Der Analasoa-Club bei der Vorbereitung der Baustelle für das Bibliotheksgebäude.

Reihe davon konnte/musste dieses Jahr schon gefällt werden, um erstens den unter deren schützendem Blätterdach gesetzten Regenwaldbäumchen jetzt mehr Licht zu geben, und womit zweitens aus dem Aufforstungs-Zuschussgeschäft auch eine (wiewohl noch sehr bescheidene) Einnahme für weitere Maßnahmen gewonnen werden konnte.

Auch die kleine, aber aktive "Madagaskar-AG" am Altenberger Glückauf-Gymnasium gibt es noch. Inzwischen zwar mit anderen Schülern als damals, aber nicht minder engagiert. Im letzten Jahr haben sie sich im Leipziger Regenwaldmuseum "Phyllodrom", in der Potsdamer "Biosphäre" und im Berliner Zoo mit dem Thema Regenwald auseinandergesetzt; sie haben bei verschiedenen Aktionen (z.B. einem Stand auf dem Weihnachtsmarkt Geising) Spenden für die Aufforstungsprojekte in Madagaskar gesammelt - und auch selbst praktisch etwas für die Natur getan. Eine 2016 von den Schülern in Rudolphsdorf (bei

Fürstenwalde) angelegte Hecke ist von ihnen gepflegt und im Bärensteiner Bielatal eine neue gepflanzt worden.

Zwischen dem Gymnasium und dem 2014 neu errichteten Lycée von Anjahambe entwickelt sich eine Schulpartnerschaft, die durch den Besuch von zwei Altenberger Lehrern im Herbst 2017 zusätzlichen Schwung erhalten hat.

Ganz besonders kräftigen Schub bekamen die Projekte von 2015 bis Anfang 2017 durch die Förderung über das Programm "genialsozial" der Sächsischen Jugendstiftung (Wer's nicht kennt: das ist kein "normales" Förderprogramm, sondern wirklich genial und sozial: Schüler in ganz Sachsen erarbeiten beim "Sozialen Tag" eine Menge Geld, und danach entscheiden rund hundert Schüler ganz demo-kratisch darüber, welchen "Entwicklungshilfe-Projekten" dieses Geld zugutekommen soll). Ein erheblicher Teil davon ist in die Ausbildung unserer jungen Freunde in Anjahambe investiert worden, von Computer-Grundausbildung über Englisch-Kurse bis zu einer breiten Palette von Umweltbildungsmaßnahmen.

Von September 2016 bis März 2017 weilte Luisa (Vize-Chefin des Dresdner Regenwaldvereins Ranoala) vor Ort, zeitweise gemeinsam mit einer Freundin. Sie konnten mehrere Teilprojekte aus dem "genialsozial"-Förderbudget umsetzen und gemeinsam mit den madagassischen Partnern neue Projektideen anschieben. Dazu gehörten unter anderem:

- eine Waldprojektwoche mit madagassischen Umweltpädagogen;
- zwei Wochenend-Ausbildungen im ca. 50 km entfernten Naturschutzgebiet Aanalava (der letzte größere - 200 ha! - Tieflandsregenwaldrest der Region, mit Umweltbildungseinrichtung und sehr gutem Personal);
- eine Mehrtagesexkursion per Buschtaxi in den Andasibe-Mantadia-Nationalpark;
- eine einwöchige Zu-Fuß-Exkursion in den abgelegenen Zahamena-Nationalpark entlang des (bei Anjahambe beginnenden) "Schmugglerpfads";
- Bau eines kleinen, aber stabilen Bibliotheksgebäudes

Fortsetzung auf Seite 5



oberhalb des (viel zu kleinen) Lycée, in dem die von deutschem Spendengeld angeschafften zwei Computer sowie die von den Altenberger Schülern gesammelten Bücher der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen - unter der Verantwortung des Analaso-Clubs; dessen Mitglieder (und weitere Schüler) haben beim Bau sehr tatkräftig mitgeholfen;

- ein umfangreicher Englischkurs in der Kreisstadt Vavatenina bei einem Lehrer, der wirklich Englisch kann, für die Schüler, die sich für eine Reise nach Deutschland beworben haben.

Ja genau, eine madagassisch-deutsche Schüler-Begegnung in Altenberg, das ist jetzt das nächste größere Vorhaben. 2015 konnten bereits vier Schülerinnen des Altenberger Gymnasiums für zwei Wochen ins madagassische Projektgebiet reisen. So wäre es eigentlich nur fair, auch unsere jungen Freunde von der südlichen Hemisphäre mal einzuladen. Aber so einfach ist das ja nicht. Wir mit unseren Erste-Welt-Pässen (und: -Brieftaschen) dürfen so gut wie überall hindüsen, umgekehrt bestehen da erhebliche Hürden. Aber davon abgesehen: würde es gut und richtig sein, die Jugendlichen von ihren Bambushütten weg in unsere übertechnisierte, immersatte Wohlstandswelt zu beamen - und sie nach zwei Wochen wieder vor ihren Bambushütten abzusetzen?



Lange und kontrovers haben wir im Ranoala-Verein darüber diskutiert, uns dann aber doch dazu entschlossen, das Vorhaben in Angriff zu nehmen. Abgesehen davon, dass es ja auch ziemlich arrogant wäre, wenn wir entscheiden, was für die jungen Madagassen gut und richtig ist, soll so eine Reise auch ein Dankeschön für das wirklich großartige Engagement einiger Analaso-Club-Mitglieder sein - und Motivation für noch mehr Engagement. Zeitaufwendig und nervenaufreibend war die Antragstellung auf Förderung durch das "Entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm" (ENSA) im Herbst. Doch vor wenigen Tagen kam nun die (noch vorläufige) Förderzusage! Es wird also ernst! Wenn alles klar geht (es vor allem rechtzeitig die madagassischen Reisepässe und deutschen Visa gibt), dann werden wir im April eine interessante Zeit mit jungen Gästen aus dem Regenwaldgebiet Madagaskars verbringen, mit Exkursionen und



Naturschutzzeinsätzen, natürlich auch Schulbesuch und vielen horizonterweiternden Diskussionen. Ihr seid alle herzlich eingeladen!

Und was bringt das alles dem Regenwald?

- Zuallererst ist es natürlich schon ein Erfolg, dass der ein bis zwei Hektar kleine Restwald "Analaso" (= "der gute Wald") beim Ort Anjahambe noch existiert - mitsamt der darin enthaltenen über 50 Baumarten (mehr als in ganz Deutschland) und den zahlreichen Tieren, die hier Zuflucht gefunden haben. Allein das Vogelkonzert darin ist jedesmal mehr als Motivation genug, mit den Projekten weiterzumachen. Angeblich soll es wohl sogar Anzeichen dafür geben, dass hier noch ein Aye-aye (eine sehr spezielle, nachtaktive, vom Aussterben bedrohte Lemurenart) wohnt.

- "Das Aufforstungsgebiet bei Analaso befindet sich in einem sehr guten Zustand", schrieb Luisa vor ihrer Heimkehr im letzten Frühjahr. Mehr als die Hälfte der rund elf Hektar großen Aufforstungsfläche ist inzwischen mit bis zu zehn Meter hohen Vorwald-Bäumen bedeckt, unter denen ebenfalls gepflanzte Regenwaldarten heranwachsen. Auf einem weiteren Viertel der Fläche wurden Regenwaldbäumchen ohne Vorwaldschutz gesetzt. Das Pflanzmaterial stammt inzwischen fast vollständig von Saatgutbäumen aus der Umgebung Anjahambes.

- Das Projekt hat mittlerweile eine solche Akzeptanz unter der Bevölkerung, dass z.B. illegaler Vieheintrieb - am Anfang eines der Hauptprobleme - kaum noch oder gar nicht mehr vorkommt.

- Durch die (Aus-)Bildungsmaßnahmen haben sowohl die beschäftigten vier (bis zwischenzeitlich acht) Waldarbeiter, als auch viele Schüler ein hohes Maß an Forstwissen erworben.

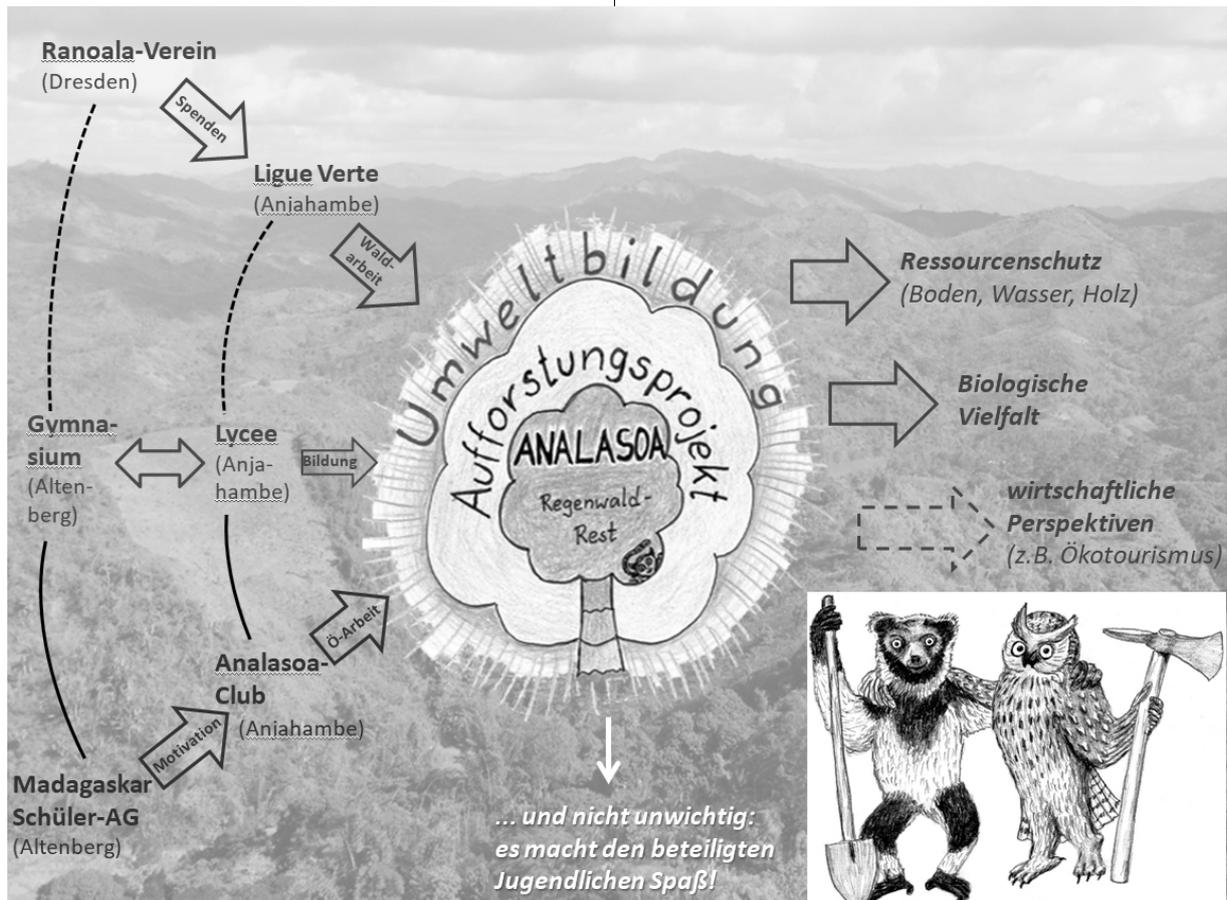
Die öffentliche Bekanntheit des Projektes hat stetig zugenommen, unter anderem z.B. durch Sendungen im nationalen madagassischen Fernsehen. Die "Umweltbildungswirkung" sollte deutlich über das eigentliche (kleine) Aufforstungsgebiet hinausstrahlen. Noch immer scheint in den Köpfen vieler (älterer) Bewohner der Region die Vorstellung verankert zu sein, dass die Umwandlung von Wald in "viel wertvollere" Reisanbauflächen etwas Anzustrebendes, Positives sei. Trotz akutem Mangel an Feuermaterial und inzwischen für viele Leute unerschwinglichen Bauholzpreisen. Unter der Jugend Anjahambes dürfte da bereits ein Umdenken eingesetzt haben. Ranoala Regenwaldverein, Ligue Verte, Analaso-Club, Madagaskar-AG, Gymnasium Altenberg, Lycée Anjahambe ... inzwischen sind viele Akteure in die Wald- und Umweltbildungsprogramme involviert. Nicht immer klappen die Kooperationen reibungslos, es gibt mitunter natürlich auch hier Eigennützer, Quertreiber, Enttäuschungen. Und dennoch: was hier inzwischen in Gang gekommen ist, wäre vor fünf Jahren nicht abzusehen gewesen! Das Engagement der jungen Leute macht Mut - Mut auf mehr Naturschutz!

Noch ist das Projekt aber weit davon entfernt, finanziell selbsttragend (v.a. aus Holz Erlösen) zu sein, und viele

weitere Projektideen stecken in der Schublade. Nach dem Ende der "genialsozial"-Förderung sind jetzt Spenden wieder wichtiger denn je - Spenden natürlich auch sehr gern von Grüne-Blätt'l-Lesern! Was können wir zum Beispiel mit 10 € Spenden anfangen?

- 50 bis 100 Regenwaldbäume pflanzen kostet rund 10 € (Kosten für Wildlingsgewinnung, Verschulung in der Baumschule, Pflanzflächenvorbereitung, "Kulturpflege");
- 4 Paar Arbeitshandschuhe (unverzichtbar beim Machetenkampf gegen extrem stacheliges, invasives asiatisches Brombeergebüsch!);
- mit zweimal 10 € ist für die Zubereitung des Mittagsimbiss' bei einem Pflanzeinsatz von 30 Mitgliedern des Analaso-Clubs zu kalkulieren;
- 20 € kostet ein Umweltpädagoge aus dem Analalava-Schutzgebiet für einen Bildungstag am Lycée in Anjahambe (Lohn + Anreise + Übernachtungskosten);
- 10 € ist der Preis für zwei madagassische Englisch-Lehrbücher;
- reichlich 10 € sind pro Jugendlicher für ein Umweltbildungs-Wochenende im Schutzgebiet Analalava anzusetzen;
- ENSA fördert nur 75 % der Kosten der Schülerreise nach Deutschland - d.h. rund 400 Zehn-Euro-Scheine müssen wir selbst aufreiben - eine der ganz großen Herausforderungen der nächsten Wochen!

Jens Weber



**Spendenkonto der Regenwaldgruppe Ranoala e.V. Dresden:
Bank für Kirche und Diakonie
BLZ 35060190
Kto. 1626850010**

Süßkirsche: Burlat, Büttners Rote Knorpel, Forellenkirsche, Franzens Wilde, Grolls Bunte, Hedelfinger Riesenkirsche, Kassins Frühe, Lommatzcher Glasierte, "Porzellankirsche"-AN, Spansche Knorpel, Weiße Spanische (= Synonym in Sachsen: Doktorkirsche)

Äpfel mit Bäckchen wandern auf Schilder mit Eckchen

Liebe Erzieherinnen und Kinder des Max und Moritz Kindergartens in Cunnersdorf,
Im Herbst 2016 hattet ihr uns, die Grüne Liga Osterzgebirge, auf eine wundervolle Idee gebracht.

Während eines erlebnisreichen Tages, an dem wir leckeren Streuobstwiesen-Apfelsaft selbst hergestellt haben, sprachen wir auch darüber, wo die Äpfel herkamen. Diese hatten wir zuvor mit den Grimmsteinrolchen (Kinder des Horts in Reinhardtsgrima) auf der Apfelallee der Alten Eisenstraße zwischen Cunnersdorf und Schlottwitz geschüttelt und aufgelesen. Ihr erzählet, dass ihr die Allee nur allzu gut durch Spaziergänge und Toben im Spielewald kennt. Besonders faszinierten euch immer die kleinen Schilder an den neu gepflanzten Bäumchen, die lustig im Wind flatterten und von denen die Erzieherinnen immer wieder die Sortennamen und Eigenschaften vorlesen mussten. Wer hat sich auch die wunderlichen Namen wie Goldrenette Freiherr von Berlepsch, Schöner aus Nordhausen, Pommerscher Krummstiel, Purpurroter Cousinot etc. ... ausgedacht. Leider verschwanden durch den stürmischen Wind auf der exponierten Eisenstraße nach und nach die kleinen Etiketten und die Erzieherinnen fragten, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe, neue Schilder anzubringen. Gefragt, beraten, getan... Thomas Lochschmidt unser Apfelexperte des Vereins war von der Idee ganz begeistert und zusammen mit Bettina Götze, Doreen Herold und Kathrin Gruska überlegten wir, wie das Projekt zusammen mit den Kindern angegangen werden kann. So einigten wir uns schnell auf eine Apfelverkostung mit Sorten der Alten Eisenstraße. Im Januar 2017 war es dann endlich so weit. Thomas Lochschmidt hatte 7 Sorten und ein großes Apfelbuch dabei. Die Sorten wurden der Reihe nach mit Namen, Eigenschaften und Herkunft vorgestellt. Danach durftet ihr die Äpfel zeichnen und zum Schluss verkosten. Eure Beschreibung des geschmacklichen Erlebnisses hielten wir fest. In der folgenden Kindergartenwoche habt ihr noch in aller Ruhe die Sortennamen für uns aufgeschrieben. Aus diesen vielen Bausteinen und den Texten von Thomas hat dann Jana Felbrich schöne Apfelschilder kreiert. Mit Geld von der Stadt Glashütte konnten die Schilder in Druck gehen. Im Juni seid ihr dann mit den fertigen Schildern auf die Alte Eisenstraße gezogen und habt Sie an den entsprechenden Bäumen aufgestellt. Das war ein freudiges buntes Treiben, an dem alle Kinder des Kindergartens



beteiligt waren. Der Höhepunkt war allerdings, dass ihr das Schild vom Schönen von Boskoop mit in den Kindergarten nehmen konntet und dort an eurem alten Boskoop aufstellen konntet. Und weil uns allen die Aktion so gut gefallen hat, haben wir sie in diesem Herbst gleich nochmal wiederholt ... natürlich mit anderen Sorten. Wusstet ihr eigentlich, dass auf der Alten Eisenstraße über 60 verschiedene Sorten Äpfel wachsen? Die Apfelallee wartet somit noch auf etliche Schilder . Wir möchten uns ganz herzlich bei euch für die Inspiration sowie die fruchtbare und unkomplizierte Zusammenarbeit bedanken und freuen uns weitere erlebnisreiche Aktionen mit euch.

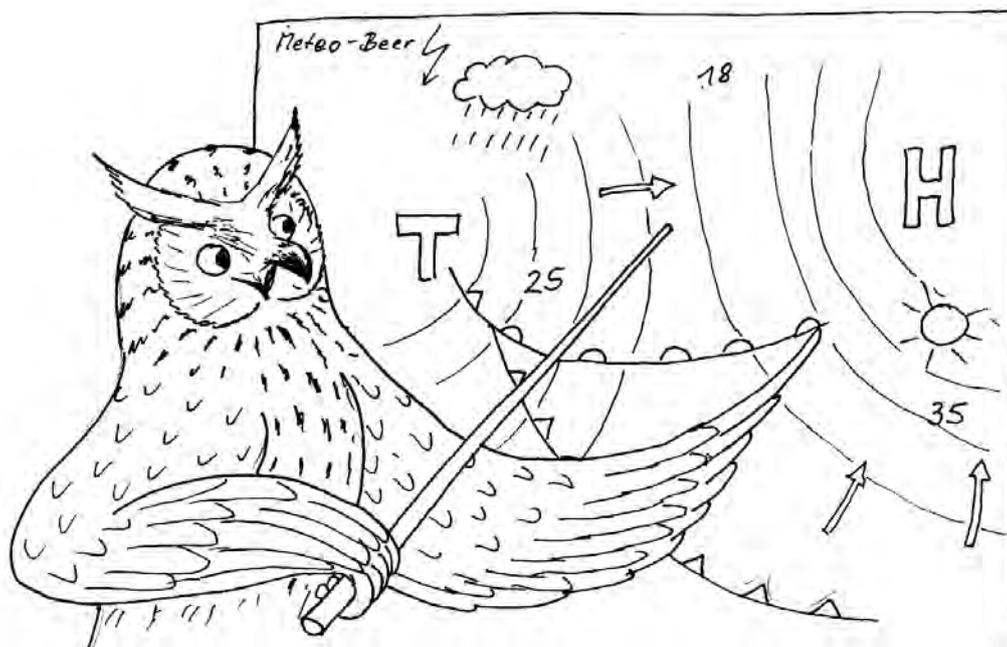
*Antje Lindner & Thomas Lochschmidt
Grüne Liga Osterzgebirge e.V.*

Apfel: Goldrenette Freiherr von Berlepsch, Bischofshut, "Brünerling Döbra"-AN, Danziger Kant-Apfel, Engelsberger Renette, Fiebers Erstling, "Frauendorfer"-AN, Gartenmeister Simon, Geflammer Kardinal, "Grenadier-Zschone"-AN, Grünapfel, Grüner Stettiner, Harberts Renette (Baumschule), Harberts Renette (Reiser von Eisenstraße), Helios, Jacob Lebel, Jakob Fischer, Kaiser Wilhelm (= Synonym: Peter Broich), Kleiner Feiner, Lausitzer Nelkenapfel, Landsberger Renette, Lohrer Rambur, Luxemburger Renette, Maiberts Parräne, Manzenapfel, Oberdecks Renette, Pommerscher Krummstiel, Prinz Albrecht von Preußen, Purpurroter Cousinot, Rheinischer Bohnapfel, "Riese aus Döbra"-AN, Rote Sternrenette, Rote Walze, Roter Böhmischer Jungemapfel, "Roter Gandersheimer"-AN, Roter Stettiner, Safranapfel, Schafsnase, Schneiderapfel, Schöner aus Nordhausen Signe Tillsch, "Süßweinjäger Harberts Verwechsler, Eisenstraße"-AN, Telower Wintergravensteiner, Tulpenapfel

"xxx"-AN bedeutet, dass die so bezeichnete Sorte noch keiner namentlich bekannten Sorte zugeordnet werden konnte, bzw. der Originalname verloren gegangen ist. Um dennoch mit dieser Sorte sinnvoll arbeiten und sich dazu austauschen zu können, bekommt sie einen (vorläufigen oder ersatzweisen): AN = Arbeitsname

Von den aufgelisteten Sorten haben wir einen oder mehrere Jungbäume in den etwa letzten 10 Jahren auf der Apfelallee Eisenstraße nachgepflanzt. Nicht alle Jungbäume haben aber bereits Früchte getragen und konnten also noch nicht auf ihre endgültige Sortenechtheit hin überprüft werden. Insgesamt pflegen wir jetzt etwa 110 junge Obstbäume in ca. 60 Sorten auf der Apfelallee.

Wetterrückblick 2017



Dezember 2016:

Es dominierte ruhiges Wetter mit schwachen Luftdruckgegensätzen, so dass sich Inversionswetterlagen etablieren konnten. Die Weihnachtszyklone brachte exakt vom 24. 12. bis zum 26.12. regnerisches, stürmisches und sehr mildes Wetter. Während dieser drei Tage erreichten die Temperaturen 10 bis 14 °C. Im Fichtelberggebiet lagen zeitweise nur bis zu 10 cm Naturschnee.

Die Witterung im Dezember war um knapp 2 K zu mild und mit nur etwa 40% der Referenzniederschlagsmengen zu trocken.

Januar 2017:

Ein Sturmtief zog vom 5. bis zum 7.1. von Norwegen nach dem Balkan. Es führte einen Schwall sehr kalter Polarluft heran. In den Mittelgebirgen fiel reichlich Schnee. Am Fichtelberg bildete sich eine 83 cm starke Schneedecke, in Zinnwald-Georgenfeld 60 cm, in Dresden wurden immerhin 7 cm Schnee registriert. In den frühen Morgenstunden des 7.1. wurden die tiefsten Temperaturen des Winters 2016/17 gemessen: Kühnhaide -31,1°C (sächsischer Kälterekord: Winter 1956/57 in Deutschneudorf mit - 35,5 °C), Brüderwiese - 22,5 °C, Zinnwald-Georgenfeld -14,9 °C und

www.stunde-der-wintervoegel.de



Dresden -10,2 °C. Die in unseren Regionen übliche Westwetterlage brachte am 13.1. ein kleines Randtief hervor, das sehr schnell nach Ostnordost zog. Tief „Egon“ brachte den Kammlagen von Erzgebirge bis zu 40 cm Neuschnee, verbunden mit einem Orkan, der mit 148 km/h über das Hochplateau Klínovec - Fichtelberg dahinbrauste. Danach stellte sich am Rande eines Hochdruckgebietes ruhiges Inversionswetter ein. In den Mittelgebirgen herrschte bei Dauerfrost durchgehend hochwinterliches Wetter mit Schneehöhen bis zu 120 cm. Insgesamt präsentierte sich die Witterung im Januar um etwa 2 K zu kalt. Die Niederschlagssummen lagen bei 85 % der Referenzmengen.

Februar:

Das ruhige, von Nebel und Hochnebel gekennzeichnete Hochdruckwetter setzte sich bis Mitte Februar fort. Ab der Monatsmitte stellte sich eine straffe Westwetterlage ein. Die Frontensysteme von Sturm- und Orkantiefdruckgebieten überquerten Sachsen in rascher Folge. Stürmisches Wetter mit häufigen, teils kräftigen Regenfällen und Tauwetter bis in die Kammlagen dominierte. In den Kammlagen tobten vom 21. bis 24. 2. Orkane (Spitzenböen am Fichtelberg 148 km/h, auch im Tiefland am frühen Morgen des 24.2. schwere Sturmböen bis zu 105 km/h).

Der Winter 2016/17 (01.12. - 28.2.) war in Mitteldeutschland etwa um 1 K zu mild. Insgesamt präsentierte sich der Winter leicht überdurchschnittlich sonnig und insgesamt etwas zu trocken.

März:

Die straffe Westwetterlage mit rascher Folge von Tiefdruckgebieten dauerte den ganzen Monat an. Zum Monatsende gestaltete sich die Witterung unter Zwischenhocheinfluss sehr sonnig und sehr mild. Am 31.3. wurde in den klimatisch begünstigten Lagen nördlich der Mittelgebirge

wie der Dresdner Elbtalweitung der erste meteorologische Sommertag (Tageshöchstwert größer gleich 25,0 °C: Meißen 26,1 °C, Coswig 25,6 °C) verzeichnet.

Im Durchschnitt lagen die Temperaturen um 3,8 K über den klimatischen Referenzwerten. Somit erlebten wir den wärmsten März seit Beginn regelmäßiger Wetteraufzeichnungen im Jahr 1881. Niederschlagsmengen und Sonnenscheindauer lagen leicht über den entsprechenden Referenzwerten.

April:

In der ersten Monatsdekade gelangte kühlere und feuchte Nordseeluft zwischen Hochdruck über den Azoren bis Großbritannien und tiefem Druck über Fennoskandien nach Mitteldeutschland. Wolkenreiche Witterung mit nur leichten Niederschlägen und Temperaturen um 15° C herrschte vor. Zum Ende der ersten Dekade war die Laubentfaltung im mitteldeutschen Tiefland im vollen Gange, Esche und Traubeneiche begannen zu blühen, die Blüte der Gattung Prunus (Schlehen, Pflaumen, Kirschen, ...) war weitgehend abgeschlossen. Zum Ende der ersten Dekade konnte in der Dresdner Elbtalweitung der „mittlere Beginn der Apfelblüte“, also der Beginn des Vollfrühlings, beobachtet werden.

Ab der zweiten Dekade überquerten Frontensysteme in rascher Folge Mitteldeutschland. Wolkenreiche Witterung mit häufigen Regen- und Graupelschauern sowie starken Winden dominierte. Im Stau der Mittelgebirge fielen auch länger anhaltende Niederschläge, in den Kammlagen als Schnee. Am 17.4. überquerte eine Polarfront Mitteldeutschland und brachte den Winter zurück. In den Kammlagen fielen bis 10 cm und in tieferen Lagen bis zu 5 cm Schnee. In den Morgenstunden des 19. und 20.4. traten flächendeckend Luftfröste auf (Zinnwald-Georgenfeld - 3,3 °C, Dresden - 0,8 °C). Ab dem 21.4. stellte sich erneut nasskaltes, wechselhaftes, nur im Tiefland frostfreies Wetter ein. Die Entwicklung der Vegetation stagnierte. An blühenden Obstgehölzen und den Rebstöcken traten verbreitet kältebedingte Schäden auf. In den Mittelgebirgen und deren Staulagen fiel ausreichend Niederschlag, in Nordsachsen jedoch nur etwa die Hälfte der Niederschlagsreferenzmengen.

Ein frühlingshafter Monatsbeginn, ein spätwinterliches Monatsende und im Durchschnitt genau den Klimareferenzwerten entsprechend.

Mai:

Hohem Druck über Island und Großbritannien stand tiefer Druck über Russland und den Azoren gegenüber. So setzte sich das nasskalte Wetter in einer nordöstlichen Grundströmung noch bis zum 10.5. fort. Vor dem blockierenden Hoch kreisten kleine Tiefs in einem „Tiefdrucksumpf“ über Mitteleuropa. In den Mittelgebirgen traten wiederholt und in tieferen Lagen vereinzelt Nachtfroste auf. Nach teilweise klarer Nacht wurden in den frühen Morgenstunden des 10.5. im laufenden Monat die niedrigsten Temperaturen gemessen: Kühnhaide -6,7 °C, Brüderwiese -5,0 °C. Ab der 2. Dekade stellte sich die Wetterlage grundlegend um. In einer Südwestströmung gelangte sommerlich warme, aber sehr feuchte, gewitterträchtige Luft nach

Mitteldeutschland. Bereits am 12.5. wurde im Lee der Mittelgebirge verbreitet die 25 °C Marke (Sommertag) überschritten. Am 19.5. stiegen die Temperaturen sogar teilweise auf über 30 °C (Heißer Tag). In der Nacht zum 20.5. traten im Vogtland Unwetter, sonst über den Mittelgebirgen kräftige Gewitter auf. Bis zum Monatsende dominierte leicht unbeständiges, verbreitet (früh)sommerlich warmes Wetter. Eine zweite Hitzeperiode erreichte ihren Höhepunkt am 29.5. Flächendeckend bis ins mittlere Bergland stiegen die Temperaturen auf deutlich über 30 °C (Meißen 33,7 °C, Borthen und Dresden je 32,0 °C) und erreichten damit Werte, wie sie für die Hundstage üblich sind.

Insgesamt präsentierte sich die Witterung im Mai um etwa 2 K zu warm, bei sehr ungleicher Niederschlagsverteilung (u.a. Dresdner Elbtalweitung nur um die 50 % der Referenzmenge, Mittelgebirge infolge der häufigen Gewitter bis zu 150 % der Referenzsummen).

Der Frühling 2017 (1.3. - 31.5.) lässt sich wie folgt zusammenfassen: Auf einen extrem warmen März folgte der Kälterückfall im April (Singularität „Märzwinter“) und der Mai endete hochsommerlich heiß. Das Frühjahr gestaltete sich in Mitteldeutschland um 2 K zu warm, leicht überdurchschnittlich sonnig und deutlich zu trocken.

Juni:

Die Witterung war von „Schaukelwetter“ gekennzeichnet. In steter Folge überquerten schwache Frontensysteme Mitteldeutschland. In einer südwestlichen Grundströmung gelangte im Wechsel sommerlich warme und subtropisch heiße Luft nach Mitteldeutschland. Am 22.6. erreichte die Heißluftzufuhr ihren Höhepunkt (Meißen 34,9 °C, Dresden 33,6 °C, Borthen 33,5 °C, Zinnwald-Georgenfeld 27,6 °C). Der heißeste Tag des Sommers 2017 endete mit heftigen Gewittern. Das sonnige und erneut hochsommerlich heiße Wetter setzte sich bis zum 28.6. fort. Am 29.6. entluden sich in schwül-heißer und feuchter Subtropikluft heftige Gewitter. Eine Starkregenfront erstreckte sich von der Lausitz bis nach Niedersachsen. Innerhalb von 36 Stunden fielen in großen Teilen Brandenburgs und in Berlin über 150 l/m² (Berlin-Tegel 200 l/m², Oranienburg 268 l/m²). Diese Niederschlagsmengen stellen für die betroffenen Gebiete neue Absolutrekorde dar. Damit wurde eine grundlegende Umstellung der Großwetterlage eingeleitet. In einer straffen West- bis Nordwestströmung steuerten die Tiefdruckgebiete nun direkt auf Mitteleuropa.

Die Witterung im Juni präsentierte sich knapp 3 K zu warm, überdurchschnittlich sonnig und im Mittel etwas zu nass. Die Niederschlagsverteilung war erneut sehr ungleichmäßig.

Juli:

Atlantische Tiefdruckgebiete führten mit ihren Frontensystemen im raschen Wechsel kühl-feuchte bzw. schwül-warme Luftmassen heran. Sonnige, hochsommerlich heiße Tage blieben die Ausnahme. Nach Kaltfrontdurchgang klarte es in der Nacht vom 13. zum 14.7. verbreitet auf. So sanken die Temperaturen in den Morgenstunden beträchtlich ab, und in den Hochtälern des

Erzgebirges traten die ersten Bodenfröste auf: Kühnhaide -1,7 °C, Brüderwiese -0,1 °C. Am 22. und 23.7. führte ein kleines Tief feuchte Tropikluft heran. Die Temperaturen stiegen bis nahe 30 °C. Verbreitet traten heftige Gewitter auf. Vom 24. bis 26.7. setzte sich das Tief über Sachsen fest und zog nur ganz langsam nach Polen. Starkregenbänder umkreisten es und führten von Brandenburg über Teile Niedersachsens, Thüringens sowie im Stau der Nordalpen zu mehrtägigem Starkregen. Die Altstadt von Goslar sowie Teile von Bad Harzburg und Hildesheim wurden infolge der Wassermassen evakuiert. Für den Hochharz wurden mit diesen Niederschlagsmengen neue Absolutrekorde aufgestellt. In Sachsen und Nordböhmen fiel bei stark bewölktem bis neblig-trübem und kühlem Wetter mit Temperaturen um 18 °C fast kein Niederschlag. In der Folgezeit füllte sich das Tief auf. Leicht unbeständige, warme Witterung dominierte. Zum Monatsende stellte sich erneut schwül-heißes, gewitterträchtiges Wetter ein.

Insgesamt lagen die Temperaturen etwa um 1 K über den Klimareferenzwerten. In Sachsen fiel teilweise mehr als die doppelte (im Hochharz hingegen mehr als die vierfache!) Niederschlagsmenge Niederschlagsmenge der entsprechenden Klimareferenzwerte.

August:

Das schwül-warme, unbeständige, zu Gewittern neigende Wetter setzte sich über den gesamten Monat fort. In den Morgenstunden des 10.8. fielen vom Erzgebirge über die Sächsische Schweiz bis in die Lausitz über 70 l/m² in kurzer Zeit. Nach nächtlichem Aufklaren in frisch eingeflossener Nordseeluft traten vereinzelt in den Hochmulden des Erzgebirges Nachtfröste auf (Kühnhaide in den frühen Morgenstunden des 22.8. – 0,5 °C und des 23.8. – 2,6 °C). Verbreitet wurde die 30 Grad Marke an 4 Tagen überschritten.

Insgesamt zeigte sich die Witterung zu nass und um 2 K zu warm.

Der Sommer 2017 (01. Juni 2017 bis 31. August 2017) war durch sehr große Unterschiede zwischen der eher leicht unterkühlten Nordseeküste und dem extrem heißen Alpenvorland gekennzeichnet. Nach trockenem, sonnigem Start in den Sommer folgte ein rascher Wechsel von heißen Tagen und Gewitterfronten mit nachfolgend lauwarmen Regenduschen. Die Siebenschläferregel traf 100%ig zu. Der Sommer zeigte sich in Mitteleuropa um ca. 2 K zu warm. Bei regional großen Unterschieden fiel etwa die eineinhalbfache Niederschlagsmenge. Schwüle Witterung, begleitet von teils heftigen Unwettern war charakteristisch.

September:

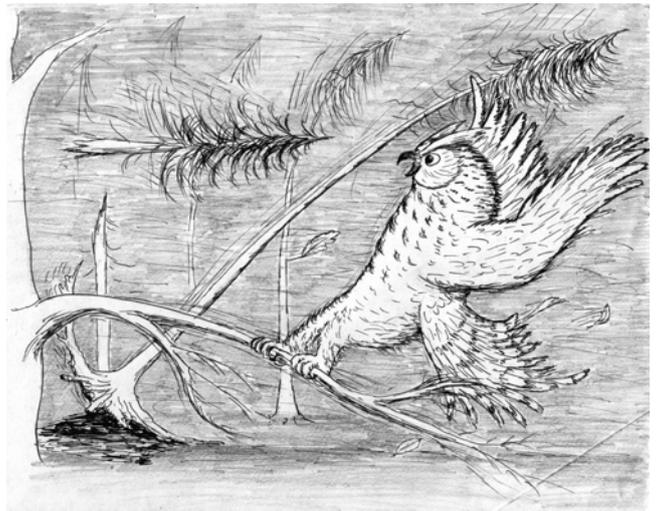
Unverändert überquerten atlantische Tiefdruckgebiete mit ihren Frontensystemen in rascher Folge Mitteleuropa. Sonnige Tage, welche die Bezeichnung „Goldener Herbst“ verdienen, blieben die große Ausnahme. Stattdessen überquerte am 13.9. der erste Herbststurm Mitteleuropa (Fichtelberg 115 km/h, Chemnitz 83 km/h). In der zweiten Monatshälfte etablierte sich hoher Druck über dem Atlantik. Mitteleuropa lag unter einem schwachen Tiefdruckumpf nahezu ortsfester, sich langsam auflösender Frontensysteme am Rande eines weiteren Hochs

über Fennoskandien und Russland. In den frostgefährdeten Hochtälern der Mittelgebirge traten nächtliche Luftfröste auf (Brüderwiese insgesamt 4 Frostnächte, tiefste Temperatur mit – 1,5 °C in den frühen Morgenstunden des 19.9.). Ein Kaltlufttropfen (Höhentief) sorgte nach den 25.9. für sehr unbeständiges Wetter. Die Schaueraktivität wurde durch labile Luftschichtungen ausgelöst, denn im Kaltlufttropfen lagen die Temperaturen in 5 km Höhe deutlich unter - 20°C. Steigt Luft auf, kühlt sich diese je 100 m um 0,6 K ab. Also um 6 K pro 1 km Aufstieg. Startet ein Luftpaket am Boden mit 15 °C hat es sich in 5 km Höhe auf - 15°C abgekühlt. Die Luft im Kaltlufttropfen ist aber deutlich kälter. So steigt die Luft weiter auf und es bilden sich die kräftigen Schauer und Gewitter. Diese Höhentiefs sind nicht am Boden durch sinkenden Luftdruck erkennbar. Die Barometer der Bodenstation stehen auf „Schön“, aber das Wetter ist alles andere als schön. Sie sind nur in höheren Atmosphärenschichten nachweisbar.

Auf der Vorderseite kräftiger, atlantischer Tiefdruckgebiete erfolgte zum Monatsende ein Zustrom warmer und trockener Luft von der Iberischen Halbinsel, die für 1 bis 2 Tage mildes, teils sonniges, ruhiges Spätsommerwetter brachte.

Insgesamt präsentierte sich die Witterung um etwa 0,5 K zu kühl und mit nur 70 bis 80% der Niederschlagsmengen zu trocken, dazu deutlich zu sonnenscheinarm.

Oktober:



Nach wie vor überquerten atlantische Tiefdruckgebiete mit ihren Frontensystemen Mitteleuropa in rascher Folge. Dem Jetstream folgend zogen diese nun nicht mehr wie im Sommer aus vorwiegend südwestlicher Richtung, sondern von West bis Nordwest auf den Kontinent. Am 5.10. überquerte der 2. Herbststurm der Saison Teile Deutschlands. Der Orkan traf von der Deutschen Bucht kommend mit voller Wucht auf die Küste, zog unter Verstärkung über Sachsen rasch gen Polen und Tschechien. Es wurden reihenweise die noch laubtragenden Bäume geworfen, der Zugverkehr eingestellt, LKW von Autobahnen geweht, 8 Menschen vom Sturm erschlagen. Die wechselhafte Witterung setzte sich während der ersten Monatsdekade fort. Zu Beginn der zweiten Dekade entstand bei den Azoren der Tropensturm Ophelia. Dieser entwickelte sich zum Hurrikan und zog in nordöstlicher Richtung, erreichte am 16.10. Irland und zog unter Abschwächung nach Norwegen. Somit war die Zugbahn der Atlantiktiefs unterbrochen, das

Subtropenhoch konnte sich bis nach Mitteleuropa ausdehnen und ein Hoch über Europa etablieren. An dessen Westflanke strömte trockene und sommerlich warme Luft aus Nordafrika nach Mitteleuropa. So stellte sich vom 14. bis 20.10. sehr sonniges, ruhiges und sommerlich warmes Wetter mit Tagestemperaturen bis zu 25 °C ein. Der Höhepunkt wurde am 17.10. erreicht: Meißen 28,2 °C, Dippoldiswalde 25,9 °C, Zinnwald-Georgenfeld 21,8 °C (für diese Station ein neuer Oktober-Temperaturrekord). Nachts kühlte die klare, trockene Luft stark aus. So traten kurz vor Sonnenaufgang in den Hochlagenmulden Nachtfroste auf. Seit Mitte Juni war das die erste Hochdruckwetterlage, die länger als für ein bis zwei Tage über Mitteldeutschland wetterwirksam war. Sie brachte uns den „Goldenen Oktober“. In der Folgezeit stellte sich erneut typische Westwetterlage mit atlantischen Tiefdruckgebieten ein. Am 29.10. fegte der dritte Herbststurm über Mitteldeutschland. Zeitweise war der Bahnverkehr erneut eingestellt, in Sachsens Wäldern hinterließ der Orkan schwere Verwüstungen, mancherorts fiel der Strom aus, drei Menschen starben. Auf dem Fichtelberg erreichte der Orkan 176 km/h, im Flachland bis 130 km/h. In den Kammlagen bildete sich bei einsetzendem Frostwetter eine bis zu 5 cm starke Schneedecke aus. Dieses frühwinterliche Intermezzo hielt aber keine zwei Tage.

Die Witterung im Oktober war um 2 K zu warm, etwas zu sonnenscheinarm, stürmisch und mit etwa 175 % der Niederschlagsmengen deutlich zu nass.

November:

Unvermindert überquerten atlantische Tiefdruckgebiete mit ihren Frontensystemen im Wechsel mit schwachen Zwischenhochkeilen Mitteleuropa. Trübes, windiges Regenwetter wechselte mit Nebel und Hochnebel. In den Kamm- und Gipfellagen der Mittelgebirge bildete sich wiederholt eine Schneedecke, die jedoch immer wieder abtaute. Im Tiefland und den unteren Mittelgebirgslagen blieb es weitgehend frostfrei. Der „Martinssommer“ bescherte uns vom 22. bis 24.11. mildes, sonniges Wetter. Die Temperaturen erreichten verbreitet 14 bis 17°C, auf den Gipfeln 6 °C. Nasskalt ging der November zu Ende. In den Kammlagen der Mittelgebirge zog der Winter mit leichtem Dauerfrost ein. Die Schneedecke wuchs auf dem Fichtelberg auf 27 cm an.

Bei leicht überdurchschnittlichen Niederschlagsmengen zeigte sich die Witterung um etwa 1 K zu mild.

Der Herbst 2017 (1.9. - 30.11.) war um etwa 1 K zu mild, zu nass und deutlich zu sonnenscheinarm.

Dezember (erste Hälfte):

Unvermindert dauerte die straffe Westströmung an, mit Frontensystemen in rascher Folge. Wechselhaft und stürmisch

gestaltete sich die Witterung. Auf den Gipfeln traten wiederholt Orkanböen auf. Im Flachland lagen die Temperaturen meist über und in den Kamm- und Gipfellagen meist unter Null Grad Celsius. Blieb der Schnee in tiefen Lagen nur für wenige Stunden liegen, wuchs die Schneedecke bis zur Monatsmitte auf dem Fichtelberg auf 60 cm.

In der ersten Monathälfte lagen die Temperaturen einige Zehntel über den Referenzwerten. An Niederschlägen fiel bis zum 15. 12. knapp die Hälfte der Referenzmengen.



Auch das Jahr 2017 war offenbar wieder zu warm. Es zeichnet sich deutlich die Tendenz ab, dass nach einer (Spät)frühlings- bis Frühsommertrockenheit mit viel Sonnenschein ein Sommer folgt, der von zunehmend heftigen Gewittern und Unwettern begleitet wird. Der Herbst ist tendenziell regnerisch, Schönwetterperioden („Altweibersommer“, "Martinisommer“) gibt es meist nur verkürzt und in abgeschwächter Form. Die Winter werden zunehmend milder. Dauerfrostperioden treten verkürzt und tendenziell im Frühling („Märzwinter“) auf. In gewisser Weise bestätigt sich der Spruch „Grüne Weihnachten – weiße Ostern“. Wird bei der Siebenschläferregen davon ausgegangen, dass so wie sich die Großwetterlage um den Monatswechsel Juni – Juli umstellt, sich die Witterung über den Sommer gestaltet, trifft sie mit hoher statistischer Wahrscheinlichkeit, wie auch für den Sommer 2017, zu.

Referenzperiode: 1961 – 1990

Datenquellen: Öffentliche, amtliche Daten DWD, öffentliche Daten des agrarmeteorologischen Messnetzes LfULG und eigene Messungen.

Dr. Volker Beer

„Naturwissenschaftliches Kolloquium zum Jahreswechsel“

Das Kolloquium findet am Sonnabend, den 27. Januar 2018, im Saal des Studentenhauses „Alte Mensa“ in der Petersstraße 5 in Freiberg statt.

Beginn: 9.00 Uhr (voraussichtliches Ende gegen 13.00 Uhr)

Vortragsprogramm:

9.00 Uhr Christina Scheinpflug & Marit Deumlich, LRA Erzgebirgskreis, LRA Sächsische Schweiz/Osterzgebirge
 „Vorstellung Kompetenznetz Wiesenbrütermanagement in Sachsen“
 10.00 Uhr Caroline Schulze, Freiberg
 „Verbreitung und Quartiernutzung der Nordfledermaus in Westsachsen“

11.15 Uhr Thomas Findeis, LRA Vogtlandkreis
 „Das Artenschutzprojekt zum Goldenen Scheckenfalter im sächsischen Vogtland“
 12.00 Uhr Thomas Hallfarth, Stollberg
 „Ornithologische Streifzüge durch den Kaukasus – unterwegs in Georgien“
 Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme, weitere Gäste sind herzlich eingeladen.

*Mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel
 Die Mitarbeiter des Naturschutzzentrums Freiberg*

Wir bedanken uns bei allen Spendern im Jahr 2017, die einen wichtigen Beitrag leisten, um die Natur im Osterzgebirge zu erhalten!

HERZLICHEN DANK an:

Amin, Sabah, Köln*
Anders, Henrike, Dresden*
Auerswald, Dr. Ulrike, Geising*
Barthel, Michael, Sayda*
Barthel, Christina, Hartmannsdorf-Reichenau*
Beickert, Tim, Dresden*
Berger, Martin, Jena*
Biber, Maik u. Ute, Dippoldiswalde OT Schmiedeberg*
Bobe, Tino, Altenberg OT Bärenfels*
Böttger, Gottfried & Christine, Wusterwitz*
Bräuer, Falk, Altenberg*
Brusch, Lutz & Katrin, Dresden*
Cramer, Dr. Franz, Dresden*
Donner, Ralf & Christa, Rabenau OT Karsdorf*
Drechsel, Kristine & Gottfried, Freital*
Drutschmann, Karin, Dippoldiswalde OT Reichstädt*
Erlar, Barbara, Klingenberg OT Colmnitz*
Ernst, Dr. Werner, Frauenstein*
Felbrich, Jana, Dresden*
Fleischer, Annegret, Glashütte*
Förster, Michael und Karin, Dresden*
Föttsch, Dr. Rolf & Herlinde, Glashütte OT Cunnersdorf*
Franz, Karsten & Anett, Altenberg OT Bärenstein*
Frenzel, Carmen, Glashütte OT Luchau*
Frieske, Andreas & Peggy Hinrich, Dresden*
Funk, Linda, Berlin*
Funk, Christoph & Kathrin, Berlin*
Furkert, Maria, Klingenberg OT Borlas*
Gießmann, Ellen, Pirna*
Pferdehof Olaf Göbel, Dippoldiswalde OT Obercarsdorf*
Graubner, Ernst & Monika, Glashütte OT Dittersdorf*
Graul, Anja, Dippoldiswalde OT Reichstädt*
Grededüchel, Ulrike, Dresden*
Grohmann, Annemarie, Dresden*
Groß, Steffen & Anita, Dresden*
Grüne Schule Grenzenlos, Zethau*
Hahn, Anke, Dresden*
Hardtke, Prof. H.J. & Gisela, Bannewitz OT Possendorf*
Hartmann, Prof. Dr.-Ing. Roland, Dresden*
Heber, Klaus, Meckenheim*
Heinz, Simone & Sven, Dippoldiswalde OT Schmiedeberg*
Herrmann, Christian, Dippoldiswalde OT Schmiedeberg*
Hieke, Falk, Freiberg*
Horn, Veronika, Freiberg / OT

Kleinwaltersdorf*
Hunger, Dr. Ditmar, Dresden*
Jähne, Falk & Heike Barth, Dippoldiswalde*
Jähnichen, Simone, Dresden*
Jäkel, Sylvia & Rolf, Hartmannsdorf*
Jentsch, Christian, Kreischa*
Johannishöhe, Tharandt*
Kaden, Helmut, Altdöbern*
Kaden, Brigitte, Dippoldiswalde OT Ulberndorf*
Kallenbach, Wolfram, Dresden*
Kämmerer, Bert & Astrid, Dresden*
Kastl, Christian, Bad Gottleuba-Berggießhübel*
Klausnitzer, Ulrich, Haßlau*
Klingner, Thomas, Dohna OT Röhrsdorf*
Kochan, Birgit & Nils, Frauenstein OT Burkersdorf*
Kohn, Ingolf, Glashütte*
Küchler, Stefan, Dresden*
Kühnel, Sven & Kerstin, Glashütte OT Dittersdorf*
Landheim-Mayenhof-Stiftung, Altenberg OT Schellerhau*
Lindner, Antje, Glashütte*
Lochschmidt, Frank & Anne, Dresden*
Lochschmidt, Peter & Monika, Chemnitz*
Lochschmidt, Klaus & Gisela, Dresden*
Lochschmidt, Thomas, Dresden*
Loschke, Dieter, Pirna*
Mann, Olaf, Dresden*
Mellentini, Franziska & Udo, Dresden*
Mixsa, Martin, Lungkwitz*
Müller, Prof. Dr. Karl, Tharandt OT Hartha*
Münnich, Cora, Wanzleben*
Neubauer, Borges, Glashütte*
Noritzsch, Kai, Brettnig-Hauswalde*
Ohm, Rüdiger und Katrin, Potsdam*
Opfermann, Matthias, Kurort Hartha*
Panitz, Ines, Dresden*
Papsch, Dietrich & Christa, Altenberg OT Schellerhau*
Petzold, Jana + Rainer, Dresden*
Pohl, Ingrid + Eberhard, Bannewitz*
Polenz, Sonja, Germering*
Proft, Anke, Glashütte OT Oberfrauendorf*
Rechentini, Thomas, Dresden*
Rehn, Karl-Heinz, Bahretal*
Rehn, Gerlinde, Dippoldiswalde OT Reichstädt*
Rehn, Ursula, Dresden*
Rehn, Bernd & Christine, Bad Gottleuba OT Oelsen*
Reim, Stefanie, Dresden*
Richter, Anja, Müglitztal*

Riedel, Heike & Jens, Dresden*
Rudolph, Christwart, München*
Rudolph, Wolfgang, Freital*
Rummel, Dr. Ursula & Herbert, Rabenau OT Obernaundorf*
Rüstig, Pablo, Dresden*
Salzmann, Jakob, Dresden*
Schickert, Petra, Freital*
Schildbach, Dietrich, Bad Gottleuba*
Schmidt, Günther & Gunhild, Kreischa*
Schmidt-Hammel, Torsten, Dresden*
Schrock, Gunda, Dresden*
Schubert, Lars, Großkoschen*
Schüppler, Horst, Freital*
Schuster, Heidi, Dippoldiswalde OT Malter*
Skoddow, Maik, Dresden*
Steyer, Rolf, Dresden*
Stiehl, Holger, Heidersdorf*
Thomas, Dieter, Kreischa*
Treffkorn, Ute & Stefan, Olbernhau*
Treffkorn, Dr. Lars, Olbernhau*
Tröger, Jürgen, Hermsdorf/E.*
Trommler, Gerd, Frauenstein OT Kleinobritzsch*
Uhlemann, Susanne & Frank Müller, Freital*
Uhlig, Krista, Altenberg OT Bärenstein*
Uhlig, Prof. Dieter, Altenberg OT Bärenstein*
Schindler, Sven Ove Schindler, Dresden*
Umweltzentrum Freital, Freital*
Voigt, Ulrich, Tharandt*
Voß, Hannelore & Harald, Großhansdorf*
Voß, Nicola, Kalübbe*
Voß, Sibylle, Ahrensburg*
Walter, Mario & Sonja, Dippoldiswalde OT Paulsdorf*
Walter, Dr. Sabine & Dr. Wolfgang Böhnert, Tharandt OT Hartha*
Walther, Kristina & Andreas, Dippoldiswalde OT Schmiedeberg*
Warschau, Erik, Altenberg OT Waldidylle*
Weichelt, Reinhild & Claus, Hartmannsdorf-Reichenau*
Weinhold, Walter, Glashütte OT Luchau*
Weiß, Dr. Hans-Jürgen, Rabenau*
Wiesmeth, Stephan + K. Schlieben, Dresden*
Wosch, Christian, Dippoldiswalde*
Zänker, Christian, Freiberg*
Zier, Ilse, Geising OT Löwenhain*
Zimmerhäckel, Frank, Glashütte*
Zimmermann, Volker & Manuela, Hartmannsdorf-Reichenau*
Zönnchen, Margit, Hermsdorf/ E.*

Sachsens Super-Schneise

Über die Umweltauswirkungen der geplanten Südumfahrung von Pirna

Unter diesem Titel berichtete die „Sächsische Zeitung“ am 18. Dezember ausführlich über die geplante Südumfahrung von Pirna. Die 3,9 Kilometer werden einmal, gemessen am Preis je Kilometer, das teuerste Stück Bundesstraße im Freistaat werden. Standen im



Bundesverkehrswegeplan 2003 noch Baukosten von 20,7 Millionen Euro, sind es inzwischen fast 97 Millionen Euro. Sie greift massiv in die Natur ein.

Zwei Flusstäler sind zu queren, ein Berg ist zu untertunneln. Trotz dieses schweren chirurgischen Eingriffs steht für die Planungskontrollbehörde, die Landesdirektion Sachsen, fest: „Die Ortsumgehung führt zu positiven Effekten: eine Entlastung der Ortsdurchfahrt von fast 50 Prozent, Entstehung erheblicher städtebaulicher Potenziale, bessere Erreichbarkeit touristischer Ziele in der Sächsischen Schweiz, Reisezeitverkürzung, Erhöhung der Verkehrssicherheit.“ Zu der Trasse gebe es keine Alternative.

In dem Artikel kommen mehrere Kritiker des Vorhabens zu Wort, deren Einwände von den Planern jedoch nicht berücksichtigt worden sind. Bei diesen geht es unter anderem um Verkehrslärm, Abgase,

Eingriffe in den Wasserhaushalt und bedrohte Tierarten.

So verschwindet in Pirna-Zehista „das letzte natürliche Überflutungsgebiet der Seidewitz vor der Stadtmitte von Pirna“. Am Westhang des Kohlbergs wird die Südumfahrung in einen Tunnel unter der Erde verschwinden. Hier ist der streng geschützte Juchtenkäfer von dem Bauvorhaben bedroht. Insgesamt, so Sebastian Schmidt von der Regionalgruppe Sächsische Schweiz des Naturschutzbundes Deutschland, verbräuche die Baumaßnahme 38 Hektar Natur, „fast die Hälfte davon entfällt auf Biotope. Sie greift in das Leben ein von mehr als 500 Tierarten; fast 40 davon stehen auf Roten Listen. Der Springfrosch etwa, der Feuersalamander, die Groppe oder das Hainbuchen-Graueulchen.“

Im Artikel heißt es weiter: „Sie greift in das Leben ein von mehr als 500 Tierarten; fast 40 davon stehen auf Roten Listen. Der Springfrosch etwa, der Feuersalamander, die Groppe oder das Hainbuchen-Graueulchen. Dennoch heißt es im Planfeststellungsbeschluss: 'Die Aufnahme von Tier- und Pflanzenarten in die Rote ist kein Kriterium für einen besonderen Schutzstatus.' Im faunistischen Sonderuntersuchungsbericht zu dem Bauprojekt werden unter anderen 16 Fledermausarten in der Nähe der Trasse festgestellt. Für sie gebe es 'besonders konfliktreiche Streckenabschnitte', heißt es. Durch den Eingriff würden bedeutende Tagfalter-Lebensräume zerstört; Magerrasenflächen, Saumbiotope und wertvolle Laub-Mischwaldbestände gingen verloren.“

In den Online-Kommentaren zu dem Artikel melden sich die Befürworter der Trasse, die vor allem die Entlastung der Pirnaer Innenstadt und natürlich auch das Arbeitsplatz-Totschlag-Argument ins Feld führen.

Der insgesamt sehr ausführliche und mit vielen Hintergrund-Informationen versehene Artikel ist – angereichert mit interessanten Visualisierungen - online unter <http://www.sz-online.de/sachsen/sachsens-super-schneise-3839857.html>

Andreas Warschau

Bielatal-Solar – auf dem Weg zur vollständigen Refinanzierung

Am 13. Juli 2005 ging die Solaranlage auf der Biotoppflegebasis im Bärensteiner Bielatal in Betrieb, nachdem sich 33 Menschen gefunden hatten, insgesamt 151 Anteile in Höhe von jeweils 250 Euro, also insgesamt 39.750 Euro für das Bürgersolkraftwerk zu zeichnen. Die Indach-Anlage mit 7,2 kWp Leistung hatte damals knapp 45.000 Euro gekostet. Da sie nicht vollständig durch die Bürgeranteile finanziert werden konnte, hatte die Grüne Liga für die Anschaffung ein Darlehen gewährt, um den Bau starten zu können. Dieses Darlehen konnte bereits im Jahr 2006 vollständig zurückgezahlt werden.

Beim Schreiben dieses Artikels können wir auf rund 149 Monate Bestehen des Bürgersolkraftwerkes Bielatal-Solar zurückblicken, in denen wir 82.400 kWh Stunden Strom von der Sonne geerntet haben (Stand Anfang Dezember). Der durchschnittliche monatliche Solarertrag liegt demnach bei rund 550 kWh. Natürlich schwankt der Ertrag vor allem jahreszeitlich bedingt. Der höchste Wert wurde im Juli 2014 mit 1.200 kWh gemessen, der niedrigste im Dezember 2010 mit nur 7 kWh. Das Jahr 2017 bewegte sich im durchschnittlichen Bereich. Wir hatten Anfang Dezember bereits das prognostizierte Ertragsoll (5.769 kWh) überschritten und 6.152 kWh Solarstrom erzeugt.

Wir haben das Bürgersolkraftwerk zu einer Zeit gebaut, als die garantierte Einspeisevergütung 54,53 cent/kWh betrug – garantiert auf 20 Jahre. Nach diesem Zeitraum können wir unseren selbst erzeugten Strom am Markt zu den dann üblichen Preisen

vermarkten. Mit dem bisher erzeugten Strom haben wir rein rechnerisch einen Solarstromvergütung von 44.115 Euro erwirtschaftet. Wir haben also die Summe, die wir im Juli 2015 investiert hatten, nahezu vollständig wieder erzeugt. Natürlich muss man von dem Reinertrag noch die erforderlichen Ausgaben abziehen (Mehrwertsteuer 7.600 Euro als größter Posten, Versicherungen 2.150 Euro, Steuerberatungskosten (bis 2011) 1.130 Euro (Seit 2012 mache ich die Steuererklärung am heimischen Computer selbst), Bankgebühren GLS Gemeinschaftsbank 1.100 Euro, ENSO-Zählergebühr 620 Euro, Bürokosten 66 Euro seit 2005.

In diesem Jahr mussten wir erstmalig über Reparaturkosten in Höhe von reichlich 1.000 Euro entscheiden, da die Wechselrichter den Weg alles Zeitlichen gegangen waren.

Nicht zu vergessen sind die Ausschüttungen an die Anteilseigner, weil wir das erwirtschaftete Geld natürlich nicht auf der Bank schmoren lassen wollen, sondern den Anteilseignern zur freien Verfügung zurückzahlen. In fünf Ausschüttungen haben wir bereits knapp 35.000 Euro wieder zurückgezahlt - pro Anteil 240 Euro. Davon haben die Anteilseigner über 12.200 Euro, also mehr als ein Drittel, als Spende an die Grüne Liga zur Finanzierung des Heulagers überwiesen. Noch immer gibt es Anteilseigner, die ihr Geld bisher noch nicht abgerufen haben. Sie können sich gerne bei mir melden.

Andreas Warschau